

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 86

Herford, Freitag, den 13. April

1917

Der dritte Tag der Schlacht bei Arras.

Auch am 3. Tage der Schlacht von Arras ist den Engländern der beachtliche Durchbruch nicht gelungen. Nachdem die deutschen Linien elastisch zurückgebogen wurden und die Engländer gewonnen waren, die Basis ihrer angehäuften Artilleriemassen zu verlegen, die ihnen den Anfangserfolg des 9. ermöglichten, darf heute die Lage als ausgeglichen angesehen werden. Die beiden Gegner liegen in schwerem Ringen, das sich an einzelnen Brempunkten zur heftigsten Schlacht steigerte. Trotz dem Einsatz von Massen von Tankgeschwadern und Kavallerie konnten die Engländer, die auch vor den größten Opfern nicht zurückschrecken, um einen entscheidenden Erfolg zu erzielen, kaum nennenswerte Vorteile erringen. Besonders schwer waren ihre Verluste bei dem gemeldeten Angriff bei Vimy und Cambrin. Feindliche Kavallerie-attaken beiderseits der Scarpe brachen überall und unter schweren englischen Verlusten im Feuer zusammen. In der Gegend von Neuville-Basse gerieten marschierende feindliche Infanteriekolonnen in unser Artilleriefeuer und wurden zerstreut. Besonders schwer waren die Kämpfe südlich der Scarpe. Bei Bullecourt, wo die Engländer schon am frühen Morgen einen Massenangriff ansetzten, erlitten sie eine schwere Niederlage. Sämtliche Angriffe brachen unter außerordentlich schweren Verlusten für sie zusammen. Wo es ihnen gelungen war, in die deutschen Stellungen einzudringen, wurden sie vernichtet oder gefangen genommen. Die Zahl der Gefangenen übersteigt, wie gemeldet, 1000. Die englischen Tankgeschwader, die in den Kampf eingriffen, fanden größtenteils ein rasches Ende. Dreiviertel der Panzerwagen wurden vernichtet; sie liegen zum Teil in den deutschen Linien, zum Teil unmittelbar davor. Der Erfolg der hier kämpfenden Truppen ist den schneidigen Gegenangriffen erprobter Sturmkompanien, sowie dem mustergetreuen Zusammenarbeiten von Artillerie und Infanterie zu verdanken. Die Engländer wurden in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. Auch in der Luft wurde bei Arras heftig gekämpft. Allein im Kampfgebiet der Scarpe wurden 9 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwischen Soissons und der Champagne tobte eine außerordentlich heftige Artillerieschlacht. In der Gegend von Craonne brach der Franzose um 8 Uhr abends nach einhändigem Trommelfeuer etwa in 1 Kilometer Breite in mehreren Sturmwellen vor. Im Handgranatenkampf, stellenweise durch Gegenstoß, wurde der Angriff restlos abgeschlagen; es blieben Gefangene in unserer Hand.

Bericht des Hauptquartiers.

12. April. Großes Hauptquartier, 12. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Nordufer der Scarpe wurden bei heftiger Artillerievirkung Angriffe der Engländer auf Vimy und bei Cambrin abgeschlagen.

Südlich der Scarpe führten der Gegner starke Kräfte zum Stoß gegen unsere Linien vor. Nach mehrmals geheimerem Ansturm ging uns Monchy verloren; nördlich und südlich des Ortes brachen englische Angriffe an, denen auch Kavallerie und Panzerkraftwagen teilnahmen, verlustreich zusammen.

In den Kämpfen bei Bullecourt wurde ein Anfangserfolg des Feindes durch Gegenstoß ausgeglichen; dabei blieben 25 Offiziere, über 1000 Mann und 27 Maschinengewehre in unserer Hand.

Aus einem Gefecht bei Hargicourt, östlich von Peronne, wurden mehr als 100 Gefangene und 5 Maschinengewehre eingebracht.

St. Quentin wurde auch gestern stark beschossen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von Soissons bis Reims hat sich der Feuerkampf zu äußerster Heftigkeit gesteigert. Einzelne Frontstrecken lagen mehrfach unter Trommelfeuer.

In der westlichen Champagne ist gleichfalls der Artilleriekampf im Wachsen. Erkundungsvorstöße französischer Infanterie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Gefechtsintensität nur in beschränktem Umfange.

Trotz Sturmes waren die Flieger sehr tätig; der Feind verlor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Bombenabwürfe auf feindliche Truppenlager und Munitionslager im Vesle- und Suippes-Tal verursachten beobachteten Schaden.

Mittelmäster Freiherr von Nichteusen schoß den 40. Gegner ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Brody, an der Bahn Koczow-Tarnopol und beiderseits des Dniestr rege russische Feuerintensität.

An der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenjen keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist nicht verändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht.

12. April, 12. April, abends. Starke englische Angriffe sind bei Souchez, Vorstöße bei Cambrin (nördlich bzw. südlich von Arras) gescheitert.

Bei St. Quentin hielt die rege Artillerietätigkeit, zwischen Soissons und Reims der starke Feuerkampf an. Im Osten und Mazedonien nichts Besonderes.

Der Wiener Bericht.

Wien, 12. April. Amtlich wird gemeldet:

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Götztischen drangen gestern abend Sturmtruppen der Infanterie-Regimenter 71 und 76 in die feindlichen Gräben östlich von Unter-Verzosa ein, nahmen 4 Offiziere und 135 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Der Artillerie- und Minenkampf war an einzelnen Stellen der künftländischen Front zeitweilig sehr lebhaft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Englische Verluste bei Vimy.

13. April. Der Berichterstatter des „Matin“ in Highgate Hauptquartier meldet, daß die englischen Anstrengungen nordwestlich von Vimy vorzubringen, erfolglos waren. Die englischen Opfer während der letzten zwei Stunden seien sehr erheblich.

Garranza mit Deutschland im Bunde?

13. Genf, 13. April. Die „Information“ meldet aus New York: Aus Mexiko kommen alarmierende Nachrichten, Garranza stehe im Verdacht, mit Deutschland im Einvernehmen zu stehen. Man ist an amtlicher Stelle darüber sehr beunruhigt.

Argentinien.

13. Genf, 13. April. Entgegen den Erwartungen Frankreichs über das Verhalten Argentinien verzeichnet die Pariser Presse bekannt, daß die Regierung in Buenos Aires sich darauf beschränken werde, die Kriegserklärung Wilsons „zur Kenntnis zu nehmen“. Argentinien und Chile wollen neutral bleiben; so bildet sich eine südamerikanische Zweiteilung.

13. Zürich, 13. April. Die argentinische Republik wird laut amtlicher Erklärung in Washington in dem

Kriege zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland Neutralität beobachten.

Amerika im Kriege.

13. Von der Schweizer Grenze, 13. April. Der „Petit Parisien“ berichtet aus London, daß nach Beratungen mit den Vertretern der Alliierten in Washington der Befehl gegeben wurde, unverzüglich die Patrouillentätigkeit aufzunehmen und die Küste gegen Vorstöße der feindlichen Unterseeboote zu sichern. Der „Matin“ vernimmt aus New York, daß in nächster Zeit eine amerikanische Mission unter Führung des Obersten House nach Paris abgehen wird. House wird begleitet sein von dem früheren Militärattaché in Berlin, Obersten Kuhn, von dem Chef der Kriegsschule, von Admiral Vesner, einem Finanzmann, einem Juristen, einem Diplomaten und wahrscheinlich auch von einem Mitgliede der republikanischen Partei.

England in Sorge wegen Rußland.

13. Rotterdam, 13. April. Englische Depeschen aus Petersburg lassen in sehr trüber Stimmung durchblicken, daß sich in Rußland der Wille zum Frieden immer mehr ausbreitet.

13. Karlsruhe, 13. April. „Petit Journal“ meldet aus Petersburg: Die Garnison von Petersburg hat zu zwei Dritteln der provisorischen Regierung und zu einem Drittel dem revolutionären Arbeiterrat den Treueid geleistet.

Der Zar erkrankt.

13. Von der Schweizer Grenze, 13. April. Der „Havas“-Agentur zufolge meldet „Njelski“, daß der frühere Zar und der Zarowitsch erkrankt ist. Der Zar befindet sich munterbrochen am Bette seines Sohnes, der eine heftige Nervenkrise durchmacht.

Gerüchte über Stockholmer Konferenzen.

13. Wien, 13. April. Die sozialdemokratischen Führer Dr. Adler, Dr. Renner und Seif hatten vorgestern eine dreitägige Konferenz mit dem Minister des Äußern, Czernin. Dr. Adler begab sich gestern nach Kopenhagen, wo sich bereits der polnische Sozialdemokrat Daszinski befindet. In Berlin soll sich ihm der Führer der deutschen Sozialdemokratie, Scheidemann, anschließen.

U-Bootdruck und Mannernot.

13. London, 13. April. Die englische Admiralität schiebt in allen Schiffsbauzentren Sonderauskünfte ein, die mit weitgehenden Vollmachten für eine äußerste Steigerung und Beschleunigung des Baues von neuen Schiffen ausgestattet sind.

Zahlreiche englische Eisenbahnangestellte erhielten ihre Einberufung. Der Dienst an der englischen Front in Frankreich umfaßt sämtliche Dienstklassen vom leitenden Beamten bis zum Schwellenschläger. Fliegende Kommissionen erledigen die ärztliche Untersuchung der Einberufenen.

Die spanische Krise.

13. Genf, 13. April. Wie der „Petit Parisien“ aus Madrid meldet, fand gestern unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrat über die Stellungnahme Spaniens zur Verletzung der „San Fungencia“ statt. Das Kabinett hat führende Persönlichkeiten um ihre Meinung gefragt. Sollte sich die Lage zuspitzen, so würde die Bildung eines großen nationalen Ministeriums ins Auge gefaßt werden, dem alle Führer der monarchistischen Parteien Romanones, Dato, Maura, Alvarez und Prietos angehören würden. Ministerpräsident Graf Romanones hatte eine lange Unterredung mit dem deutschen Botschafter.

Wachsende Unzufriedenheit in Frankreich.

13. Basel, 12. April. Wie der Allgemeine Presse-dienst aus privaten Quellen vernimmt, kommen aus Frankreich sehr beunruhigende Mitteilungen, aus denen hervorgeht, daß die französische Regierung bisher keine Lebensmittelkontrolle wie in England einführen wollte,

weil sie dadurch ein weiteres Anwachsen der Unzufriedenheit fürchtet. Die französischen Häfen, die noch vor einigen Monaten mit Waren und Lebensmitteln überfüllt waren, seien leer. In manchen Häfen wäre kein einziges volles Depot mehr. Die Schifffahrt ruhe fast vollständig. Die Güter, die noch ankommen, seien für das Heer bestimmt. Kohlen, die durch Frankreich nach Italien gehen sollten, seien auf Anordnung der französischen Regierung angehalten und französischen Munitionsfabriken zugewiesen worden, damit diese ihren Betrieb nicht einzustellen brauchten.

Die finanzielle Lage vieler Gemeinden sei derart kritisch, daß man in kurzer Zeit in verschiedenen Gemeinden die Staatsaufsicht anordnen müsse. Auch die Unterstützungsorganisation sei durchaus unbefriedigend, dagegen seien die Arbeitskräfte des Volkes bis auf äußerste angespannt. Besonders in der Landwirtschaft herrsche die größte Vertriebsangst, um eine günstige Ernte in diesem Jahre zu erzielen, wodurch die Regierung hoffe, ihre Stellung verbessern zu können. Es trete jedoch schon klar zutage, daß sie bis zu diesem Zeitpunkt nicht mehr am Ruder sei.

Diese Zustände weckten in London starke Besorgnis, weil ein Regierungswechsel im jetzigen Moment in Frankreich von größtem Einfluß auf die militärischen Operationen sein könne. Man spreche auch davon, daß bei der französischen Heeresleitung gegen eine umfangreiche Offensive an der französischen Front große Bedenken bestehen. Damit im Zusammenhang ist die Zensur in Frankreich seit einigen Tagen für die Presse sehr verschärft worden. Sie darf über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande keine Andeutungen mehr machen oder Berichte veröffentlichen, die eine Zunahme der Lebensmittelnot feststellen. Die Pariser Journalisten sehen in der Maßnahme eine Verschleierung der tatsächlichen Lage Frankreichs, die der Regierung ein weiteres Verbleiben im Amt sichern sollte.

Ueber die Kartoffelnot in Frankreich geht der Presse von wohlinformierter Seite eine Mitteilung zu, wonach die Kartoffelzentrale im Landwirtschaftsministerium den Landeuten Lieferung von Kartoffeln nur unter großen Vorbehalten zur Verfügung stellt. Ebenso äußerte sich die Stelle über die Höchstpreise. Die Selbstverarbeiter werden aufgefordert, sich ihre Vorräte baldigst zu beschaffen. Die Zentrale werde nicht entfernt in der Lage sein, den Nachfrage zu entsprechen, die an sie gestellt würden. Wegen des großen Mangels an Saatkartoffeln werden diejenigen, die Kartoffeln eingeliefert haben, ermahnt, möglichst wenig zu verbrauchen und sich Saatkartoffeln selbst abzusparen.

Die englischen Arbeiter.

13. Amsterdam, 12. April. Die „Times“ vom 3. April bringt anlässlich des Streikes in Barrow einen Leitartikel betitelt: „Die industrielle Gefahr“, in dem auf die zunehmende Unzufriedenheit unter den Arbeitern der Kriegsbetriebe hingewiesen und die dort herrschenden Zustände eine nationale Katastrophe genannt werden. Die Leiter der Fachvereine hätten ihre Leute nicht mehr in ihrer Gewalt. Die Arbeiter und Intrigenspieler in den Fabriken und Werksstätten beherrschten die Lage. Einige davon seien nicht nur ausgesprochene Pazifisten, sondern Landesverräter, die England an den Feind verkaufen wollten. Wenn es nicht bald gelänge, Ordnung in die Dinge zu bringen, bestünde für das Land tatsächlich Gefahr, da die aufrührerischen Elemente mit der herrschenden Unzufriedenheit rechneten und die Leiden und Begierden der unzufriedenen Massen ausnützten. „Wir übertreiben nicht“, sagt die „Times“, wenn wir behaupten, daß unser Land dicht am Rande einer ungemessen verhängnisvollen Katastrophe steht. Das alles ist den Behörden kein Geheimnis, aber das Publikum weiß nichts von der großen Gefahr. Die „Times“ hält es deshalb für nötig, öffentlich darauf hinzuweisen, damit einerseits das Publikum gewarnt sei, und gleichzeitig der Regierung der Kluden gestärkt werde, um die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Nichteusen 40. Luftsieg.

Amtlich.

In den heftigen Luftkämpfen des vorgestrigen Tages, die sich hauptsächlich in den Vormittagsstunden abspielten, wurden 24 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 22 im Luftkampf und zwei durch Abwehrfeuer von der Erde aus. Mittelmäster Freiherr v. Nichteusen schoß seinen 40. Gegner ab, Leutnant Freiherr v. Nichteusen und Leut-

nant Schaefer erledigten je zwei Gegner.
In den Armeelöschungen des Kronprinzen und des Kronprinzen Rupprecht von Bayern waren die Luftkämpfe besonders erbittert.
In der Nacht vom 10. zum 11. April besetzte eines unserer Kampfgeschwader feindliche Barackenlager bei Fismes und bei Bazoches mit 3200 Kilogramm Bomben; mehrere Treffer und Brände wurden einwandfrei beobachtet. Meldungen aus der vordersten Linie über starke andauernde Explosionen in Richtung Fismes bestätigten den beobachteten Erfolg.

Der bekannte englische Fliegerkapitän Robins, Inhaber des Victoria-Kreuzes (höchste englische Kriegsauszeichnung) ist im Luftkampfe am 5. April durch einen unserer Kampflieger abgeschossen worden.

Die türkische Sondergesandtschaft in Berlin.

12. Berlin, 12. April. Die türkische Sondergesandtschaft auf der Reise nach dem Großen Hauptquartier zur Heberreichung des Ehrenfahns an Seine Majestät besteht aus dem Prinzen Zia, Tawfik Bey, ersten Adjutanten des Sultans General Salib Pascha und Gefolge. Ist heute abend mit dem Balkanzug (verspätet um 10.28 Uhr) auf Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnsteig eingefunden: In Vertretung des Kaisers der Oberkommandierende in den Marken, Generaloberst v. Kessel, ferner der Kommandant von Berlin, General v. Boehn, Oberstallmeister Freiherr v. Frankenberg, der türkische Botschafter und die Herren der Botschaft. Nach kurzer Begrüßung wurde der Prinz nach den Fürstengimmern begleitet, wo er einige Augenblicke verweilte. Auf dem Platz am Bahnhof und vor den Fürstengimmern stand eine Ehrenkompanie vom 2. Garde-Regiment zu Fuß mit Fahnen und Musik. Unter den Klängen der türkischen Hymne schritt der Prinz die Front ab und nahm den Vorbeimarsch entgegen. Die Abfahrt erfolgte in Kaiserlichen Automobilen. Der Prinz und seine Begleiter haben als Gäste des Kaisers im Hotel Adlon Wohnung genommen.

China.

13. Kopenhagen, 13. April. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Schanghai drahtet, die chinesische Regierung habe Deutschland den Krieg noch nicht erklären können, weil eine Anzahl von Militärgouverneuren gegen den Krieg sei. Auch innerhalb der Handelskreise herrsche bedeutender Widerstand gegen die Kriegserklärung. Trotz aller Hindernisse werde es aber nicht mehr lange dauern, bis die Kriegserklärung Chinas an Deutschland tatsächlich geworden sei.

Feindliche Berichte.

11. wth. Französischer Bericht vom 11. April nachmittags. Die Artillerietätigkeit hält in der Gegend der Somme und der Oise an. Patrouillen-gefechte an verschiedenen Punkten der Front verschafften den Franzosen Gefangene. Südlich der Oise scheiterte ein deutscher Versuch gegen einen kleinen Posten östlich von Conch unter unserm Feuer. Bei Marbion de Champagne während der Nacht lebhafter Handgranatenkampf. Im Priesterwalde ziemlich heftiger Artilleriekampf. Nördlich von Arracourt brachten französische Patrouillen Gefangene ein. In der Gegend von Van de Sapt fügten die Franzosen bei einem Einbruch in die deutschen Linien nördlich von La Fontaine dem Gegner schwere Verluste zu.

11. wth. Französischer Bericht vom 11. April abends. Ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von St. Quentin. Südlich der Oise drängte der Feind nach lebhafter Beschussung eine unserer Ab-

teilungen nordöstlich von Bernville (aus Couch) zurück. Wir warfen ihn durch einen Gegenangriff sofort wieder aus unseren Stellungen. Sta. Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend von Berry-au-Bac und La Pompelle sowie an verschiedenen Punkten der Champagnefront. Im Priesterwalde unterhielten wir wirksames Zerstörungsfeuer auf die deutschen Anlagen. — Belgischer Bericht. Gegenseitiger schwacher Kampf der Feld- und Schützengraben-Artillerie nördlich von Dignuiden und in der Gegend von Steenstraete.

gefallen, der die Beobachtung unmöglich macht und die Operationen stark behindert. Ein Gegenangriff in der Nachbarschaft von Monchy-le-Preux wurde erfolgreich abgeschlagen. Bei Monchy-le-Preux eingebrachte Gefangene erklären, daß sie Befehle hatten, das Dorf um jeden Preis zu halten. Weiter südlich gelang es unseren Truppen, in die deutschen Stellungen bei Bullecourt einzudringen, wobei sie eine Anzahl Gefangene machten. Am Mittag wurden sie durch einen von starken feindlichen Kräften ausgeführten Gegenangriff ge-

feindliche Flugzeuge gesichtet und alle unsere Flugzeuge fehrten unverletzt zurück.

11. wth. Russischer Heeresbericht vom 11. April. Westfront. In der Nacht zum 10. April vertrieb eine große feindliche Abteilung unsere Posten in der Gegend von Bulfaborstaja, 18 Werst nördlich von Rosjitsche, und bemächtigte sich dort unserer vorgeschobenen Gräben, wurde jedoch durch unser Artilleriefeuer wieder hinausgeworfen und verjagt. In der Gegend von Terechlowe, in der Richtung auf Sokol, drang der Feind nach Feuer-vorbereitung, die an einzelnen Stellen unsere Stacheldrahtwerke zerstörte, in die Gräben unserer Feldposten ein, konnte sich dort jedoch nicht halten und räumte die Gräben, nachdem er unsere Verwundeten mit dem Bajonet niedergemacht hatte. — Rumänische Front. Wechselseitiges Feuer zwischen Erkundungs- und Aufklärungsabteilungen. — Kaukasusfront. In der Gegend von Rajat südlich von Achmus kämpften unsere Truppen erbittert mit den Türken. Auf der übrigen Front Feueranstöße zwischen Erkundern und Aufklärern. — Flugdienst. In der Gegend von Galatz schoß ein französischer Flieger ein deutsches Flugzeug ab, das brennend in die Stadt Galatz stürzte.

Herford und Minden-Ravensberg.

13. April.

Die Kriegsanleihe und der kleine Sparer.

(Erfahrungen eines Herforder Werbers.)

„Ich kann nicht zeichnen, bei diesen teuren Preisen habe ich kein Geld übrig, mögen die zeichnen, die in diesem Kriege verdient haben!“ So wurde mir mehrfach entgegengehalten, wenn ich zum Zeichnen dieser 6. Kriegsanleihe zureden wollte. „Gewiß“, so entgegnete ich, sollen und werden diejenigen zeichnen, die dazu am besten in der Lage sind; und sicherlich werden schon dadurch gewaltige Summen zusammenkommen. Aber wir wollen und müssen mehr! Wir wollen und müssen den Frieden vor Augen führen, daß wie die Kraft unseres Heldentums, so auch unsere wirtschaftliche Kraft und unser Wille zum Durchhalten bis zum — hoffentlich nahen — Siege ungebrochen und ungeschwächt sind! Den Frieden durch die Beweise unserer Kraft zu zeigen, daß ihre Hoffnungen auf unsern Zusammenbruch eitel sind, das ist es, worauf es uns ankommen muß! Jeder, auch der Sparer geringer Beträge, muß dazu mithelfen, und wird auch mithelfen, wenn er sich überlegt, was er mit seiner kleinen, scheinbar so bedeutungslosen Beihilfe erreicht. Wir haben im Deutschen Reich rund 68 000 000 Einwohner. Rechnen wir auf die Familie durchschnittlich 3-4 Köpfe, so gibt es etwa 20 000 000 Familien in Deutschland. Nehmen wir nun an, daß aus jeder Familie nur einer mehr zeichnete als ohne dies Zureden geschähe — manchmal kann wohl auch noch einer und gar wohl noch ein dritter zeichnen! — so machte das schon 20 000 000 x 100 M = 2 Milliarden, falls er nur 100 M zeichnete! Und mancher kann wohl Hunderte und Tausende zeichnen! Daß dieses Mehr von 2 Milliarden unerschwer zu erreichen ist, wird jeder zugeben, wer bedenkt, wie leicht es jedem gemacht wird, sich auch durch kleine Beträge an die Zeichnung der Kriegsanleihe zu beteiligen.

Nun wird's aber höchste Zeit

daß auch Du Dich auf Deine Pflicht besinnst!

Am Montag, dem 16. April,
Mittags 1 Uhr, wird die Zeichnung auf
die 6. Kriegsanleihe geschlossen.

Wirst Du wirklich unter den Wenigen sein,
die ihr Vaterland in so kurzer Stunde im Stich gelassen haben?
Was sollte wohl aus uns allen, aus Dir selbst werden,
wenn andre ebenso kleinnützig dächten wie Du?

Wirst Du zögern, bis es zu spät ist?
Wirst Du Dich der Gefahr aussetzen, vor Deinen Angehörigen,
Deinen Freunden und Bekannten erröten zu müssen?

Also

Hole sofort das Verfaßne nach und zeichne mit,
was Du hast und was Du aufreiben kannst,
Kriegsanleihe!

11. wth. Englischer Heeresbericht vom 11. April nachmittags. Die Lage entwickelt sich gemäß dem allgemeinen Plane günstig. Das Dorf und die umgebenen von Monchy-le-Preux und Laberge wurden früh morgens von uns genommen. An den anderen Teilen der Schlachtfeldfront wurden befriedigende Fortschritte gemacht.

11. wth. Englischer Bericht vom 11. April abends. Den ganzen Tag über ist andauernd dichter Schnee

zungen, sich auf ihre eigenen Linien zurückziehen. Die angreifenden feindlichen Truppen wurden von unserer Artillerie unter Feuer genommen und erlitten schwere Verluste. Unsere Flugzeuge waren gestern wieder tätig und vertriehen trotz des starken Westwindes und häufiger Schneestürme im Zusammenhang mit der Infanterie wertvolle Arbeit. Es wurden nur wenig

Der Kapitän von „L 200“

Zeppelroman von Max Baring.

16. Nachdruck verboten.

Am nächsten Morgen wollte Hanne mit Annemarie nach Brüssel fahren. Bernow wußte darum, und es lag ihm drückend auf der Seele, daß seine Frau ihn so schnell wieder verlassen wollte. Dennoch sprach er kein Wort darüber — nicht daß sie noch dableiben sollte und nicht von dem Abschied.

Manchmal dachte er, daß es vielleicht gut sei, wenn sie morgen schon fahre, denn nachmittags wollte er eine Erkundungsfahrt über See unternehmen, und wenn sie dann noch bei ihm war, mußte er heute mit ihr darüber sprechen. Fuhr sie jedoch morgen früh ab, brauchte sie nicht darum zu wissen.

Der Kapitän ging an diesem Nachmittag mit Hanne und dem Kinde in den Wald. Annemarie pflichtete Windröschen und Lungenkraut. Bernow ging neben Hanne, aber der ungesprochene Abschied stand drohend zwischen ihnen, und so kam keine rechte Freude auf.

„Wahr“, sagte Annemarie endlich, „morgen fahren Mutti und ich wieder fort, wir fahren nach Brüssel, Mutti nimmt mich mit!“

„Ja.“ Bernow sezte seine Nähe ab. „Das ist das Leben!“

„Syrisch nicht so, Ulrich, war es denn nicht schön?“

„Es war schön... Hanne... Aber mir scheint — und leise, fast traurig fuhr er fort: „Ich bin nicht zum Glück geboren...“

„Zürst du mir deswegen?“

Sie sagte seine Hand.

„Ulrich, ich würde dir nicht zürnen, auch wenn du mir keine Stunde gehört hättest. Wie sollte ich wohl böse sein, wo täglich dein Leben gefährdet ist... Im Kampf für die Heimat.“

Sie konnte ihre Tränen nicht mehr zurückhalten und weinte still.

Das Konzert, in dem Hanne singen sollte, war auf acht Uhr angesetzt. Der Brügger Abendzug aber kam verspätet an. Bernow mußte zudem mit einer Droschke fahren, da kein Auto zu haben war.

Eine eigentümliche, ihm fremde Erregung bemächtigte sich des Kapitans, als er ins Haus trat. Es war ein großes, braungebeiztes Tor, durch das er ging, der Gang war hell erleuchtet, links führte eine breite Treppe hinauf.

Er hatte es sich ganz anders vorgestellt. Er sah den Mädchennamen seiner Frau Hanne v. Dombrowski, auf dem Anschlag und trat in einen hellerleuchteten Vorraum, in dessen Nischen weiße Büsten standen; Blattsplänzen zierten die Wände, einige Damen und Herren gingen plaudernd auf und ab.

Bernow blieb zögernd eine Weile stehen, als er nebenan Geigentöne hörte. Endlich fragte er einen der Herren, ob Frau v. Dombrowski heute abend singen würde.

„Jawohl. Hier nebenan ist das Konzert.“ Bernow wollte darauf in den Saal gehen, aber der Türhüter bat ihn, einen Augenblick zu warten, da sogleich Pause sei.

So wartete Bernow gleich den andern und ging wie sie auf und ab. Er war nicht unruhig, aber seine frohe Stimmung verflog mehr und mehr und machte einer gewissen Niedergeschlagenheit Platz.

Lange Zeit war er nicht mehr in Gesellschaft gewesen, und nun ging er hier unter Damen und Herren, die redeten und lachten wie früher.

Der Krieg stand über Brüssel, aber hier merkte man nichts davon. Bernow hatte zudem erwartet, daß seine Frau vor Verwundeten sitzen würde. Dies aber war ein regelrechtes Konzert, bei dem sich die sogenannte große Welt ein Stellbühnen zu geben schien. So war der Kapitän enttäuscht.

Die Geigen nebenan verstummten, der Türhüter öffnete die Saaltür, und Bernow trat mit den andern ein. Mit einem Blick überflog er

den Raum. Die Bilder an den Wänden, die weißen Säulen, die Marmorstaturen, die Menschen, und wie er mit rasch suchenden Augen die Zuhörer musterte, sah er nahe einer der Säulen Annemarie sitzen, in ihr Programm vertieft.

Bernow ging zu ihr. Als Annemarie ihn erkannte, stieß sie einen leisen Freudenschrei aus, daß die Umstehenden sich ihnen zuwendeten.

„Mutti singt gleich wieder“, flüsterte Annemarie. „Ach, Vater, ich habe solche Angst.“

„... Hat sie schon gesungen?“

„Ja aber es kommt noch ein Lied von ihr.“

Als der Kapitän ansah, kam gerade Hanne herein. Sie erschien ihm fremd und fern, aber als sie zu singen begann, schlug sein Herz doch ungestüm, und seine Augen wurden dunkel.

Er hielt den Atem an und lauschte.

Einsam bin ich hier
Auf der Welt,
Liebster, bleibe bei mir;
Wohl hunderttausend Blumen
Blühen im Wald,
Aber sie welken schnell
Und sterben bald.

Einsam bin ich hier
Auf der Welt,
Liebster, bleibe bei mir;
Viel hunderttausend Blätter
Grünen im Wald,
Aber rasch sind sie dürr
Und welk und alt.

Einsam bin ich hier
Auf der Welt,
Liebster, bleibe bei mir;
Viel hunderttausend Vögel
Singen im Wald,
Doch sie ziehen von dannen,
Der Winter kommt bald.

Als sie geendet hatte, seufzte Bernow schwer auf.

Wenn sie gewußt hätte, daß er hier wäre und für ihn dieses Lied fänge. Aber daß sie es vor Fremden vortrug? ...

War das Hanne, nach der er sich gesehnt und gebangt hatte, die seine Welt bedeutete und sein Glück? ...

Der Beifallsturm, der losbrach, riß ihn aus seinen Gedanken.

Und immer von neuem erhob sich das Händeklatschen, man wollte das Lied noch einmal hören, aber Hanne trat vor und dankte.

„Sollen wir jetzt nicht zu Mutti gehen?“ flüsterte Annemarie.

„Ja...“

Während die Geigen gestimmt wurden, verließen die beiden den Saal.

Hanne befand sich in dem Vorraum, umgeben von einigen Herren vom Militär.

Einen Augenblick sah Bernow zu ihr hinüber, aber sie bemerkte ihn nicht.

„Komm“, sagte er plötzlich hart und zog Annemarie mit sich fort die Treppe hinunter.

Dann blieb er stehen. ... War es nicht lächerlich, daß er auf und davonging? Konnte Hanne anders handeln, als sie handelte? Würde sie ihm nicht jubelnd entgegensteilen, wenn er zu ihr ginge? ...

„Annemarie...“

„Ja, Vater!“

„Was hat Mama zuerst für ein Lied gesungen?“

„Ich hab' es nicht mehr behalten, aber es war sehr hübsch, Vater. Komm jetzt lieber mit zu Mutti, sonst wird sie nachher traurig sein!“

„Ach nein, ich möchte die Mutter nicht stören!“

„Sie ist doch jetzt fertig!“ rief Annemarie.

„... Ich muß jetzt zurück, Kind, ich hab' keine Zeit mehr!“

„Aber Vater! Das wird Mama doch trüben!“

„... Mutter wird es schon einsehen, daß es jetzt im Kriege nicht anders geht.“

„Vater... ich habe die Kugeln alle fortgeworfen.“

(Fortsetzung folgt.)

1. April.
April ver-
Posten
erst nord-
dort un-
och durch
rten und
g, in der
ch Feuer-
n unsere
aben un-
och nicht
er un-
ergemacht
schlechte
klärungs-
In der
kämpfen
en. Auf
den Gr-
st. In
cher Fie-
münd in

n-

April.
Sparer.

ers.)
n teuren
die zeich-
en! So
wenn ich
zureden
llen und
n besten
schon da-
kommen.
r wollen
gren, daß
ch unsere
Durch-
Ziele un-
Frieden
gen, daß
heranzieh-
en eitel
ten nicht
ge, muß
wenn er
sich einbar
ir haben
mwohner.
lich 3-4
niten in
aus jeder
hne dies
ohl auch
zeichnen!

M = 2
te! Und
den zeich-
den un-
ben, wer
sich auch
r Kriegs-

ier wäre
daß sie es

h gezeichnet
bedeutete

ih aus

as Hän-
h einmal

gehen?"

Den, ver-

umgeben

hinüber,

og Anne-

es nicht

Könnte

Würde

nn er zu

Lied ge-

aber es

er mit zu

ein!"

emarie.

ich hab-

Wer sich z. B. zu einer Abtragung von monatlich nur 3 M verpflichtet, die ihm schon vom Tage der Einzahlung an mit 5 % verzinst werden, kann bei der Stadtparkasse in Herford 100 M Kriegsanleihe zeichnen. Wie viele gibt es denn in unserer Stadt, die bei ernstlichem Willen nicht imstande wären, diese monatliche Ersparnis von 3 M zu machen? Wie mancher gibt sie aus für Dinge, die es nicht wert sind! Wie mancher ist in der Lage, mehr als 3 M monatlich zu sparen, vielleicht 5 M, 10 M und noch mehr! Aber auch von anderen Seiten wird alles getan, um selbst Leuten mit geringem Verdienst die Möglichkeit zu geben, Kriegsanleihe zu zeichnen. Manche Geschäftsfürsten veranlassen ihre Angestellten und Arbeiter durch Vorträge und Erklärungen über den Zweck der Anleihe und die Art der Ausführung der Zeichnung zu Anleihezeichnungen, tragen diese in Kisten ein, zeichnen die so erhaltene Gesamtsumme als besondere Zeichnung ihres Geschäftes — also neben ihrer übrigen Zeichnung —, lassen jeden einzelnen Zeichner nach und nach den gezeichneten Betrag abtragen und händigen ihm dann die Wertpapiere ein. In dieser Weise hat z. B. die Zigarrenfabrik von Heinicke in Kirchhagen gearbeitet und Mehr-Zeichnungen erzielt, die erstaunlich sind. So erreichte sie bei einer früheren Kriegsanleihe ein Mehr von 50 000 M Gesamtzeichnung. Eine einzige ihrer Filialen brachte bei Einzelzeichnungen mehr als 16 000 M Kriegsanleihe auf. Die Firma ist auch diesmal wieder in gleicher Weise vorbildlich tätig, und der Erfolg verspricht ein ähnlicher zu werden. In ihren Listen sind Zeichnungen von 200 M, 300 M, 500 M keine Seltenheit. Ein gleich ehrenvolles Zeugnis für die rührige vaterländische Arbeit der Geschäftsinhaber wie der Angestellten und Arbeiter dieses Hauses.

Wer hat den Nutzen von solchen schönen Erfolgen? 1. das Vaterland, dem Hilfsmittel zugeführt werden, die sonst unbekannt blieben, und die jetzt im Entscheidungskampf dringend nötig sind; 2. die Sparer, die, statt ihr Geld zinslos zu lassen oder schlechter verzinst zu haben oder vielleicht für unnütze oder gar unnütze Dinge ausgeben, ihr erspartes Stämmchen in bestverzinslicher Weise anlegen und ihren Arbeitgebern für die ausgezeichnete Art ihrer Hilfe zum wirtschaftlichen Vorwärtsschreiten dankbar sind; 3. der Fabrikherr, der mit seinen Arbeitnehmern in menschlich schöner Weise persönlich verbunden wird und sich Leute heranzieht, die bemüht sind, durch Fleiß und Sparsamkeit abzutragen, was sie durch ihn dem Vaterland zur Verfügung stellen! Das Meer setzt sich aus Tropfen zusammen. Der Einzelne denkt nicht, daß es auf ihn nicht ankomme. Daß 2, 4, 6 Milliarden mehr gezeichnet werden können, ist fast eine Kleinigkeit. Es hängt von der Einsicht und dem Willen des Einzelnen ab! Kannst du monatlich 3 M sparen? Hast du sie wirklich nicht? Oder hast du sie doch für dich für das Vaterland in seiner größten Not und — für dich?

Anfere Selden.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.
Muhmeier, Friedrich, geb. 23. 8. 91, Schwarzenmoor, gefallen.
Sudew, Wilhelm, geb. 22. 1. 96, Klosterbauerschaft, bisher vermisst in Gefangenschaft gestorben.
Kort, Heinrich, geb. 15. 2. 97, Bischofsheide, infolge Krankheit gestorben.
Maag, Friedrich August, geb. 15. 4. 78, Golsen, infolge Krankheit gestorben.

Ferienverlängerung. Die Osterferien der Volksschulen und der Mittelschule sind bis zum 23. April d. Js. verlängert.

Die Verbreitung der Pocken. In der Finanzkommission des preussischen Abgeordnetenhauses sind bei der Beratung des Hausarbeitsplans für das Ministerium des Innern von einem Vertreter der Regierung folgende Angaben über die Verbreitung der Pocken gemacht worden: Die Pocken sind von wohnhaften Rückwandern in Deutschland eingeschleppt worden, die zum Teil in der Provinz Ostpreußen, zum Teil in Schleswig-Holstein angestrichelt worden sollten. In dieser Provinz sind die ersten Pockenfälle aufgetreten; sie wurden dort schon im November als erste beobachtet, aber sie traten im Januar wieder auf und sind von dort über einen großen Teil Norddeutschlands ausgebreitet worden. Diese Rückwandern wandern ruhlos hin und her. In den kleinen Herbergen, wo sie absteigen, haben sie auf ihre Herbergsgenossen, die Besitzer und deren Angehörige die Pocken übertragen. Infolge der Zwangsimpfungen haben wir im ganzen in Deutschland nur wenig mehr als 900 Pockenfälle gehabt. In ganz Ostpreußen sind nur 171 Fälle vorgekommen. Wir hoffen, in einigen Wochen mit der Sache fertig zu sein.

Die Sommerkämpfe im Lichtspielhaus „Wittkefing“. Man schreibt uns: Der bekannte antich-militärische Film „Unsere Selden an der Somme“ gelangt vom Sommerabend ab im Lichtspielhaus „Wittkefing“ zur Vorführung. Aus der Hölle an der Somme, vom flammenschwangeren Boden des Saint-Pierre-Waldes holten heldische Operateure deutscher Filmtruppe auf Befehl der Obersten Heeresleitung die erste große kinematographische Urfunde dieses grausigen Krieges. Den Stahlhelm auf dem Kopf und die Kamera in der Hand fausten sie auf langen Fahrzeugen der Sturmtruppen auf der Feuerstraße mit hinaus, schwärmten mit vor bis in den ersten Graben, sahen die Gasangriffe sich wölken, tröpften dem

Trommelfeuer, schlangen sich mit im Sturmtrupp über den ersten Grabenrand, arbeiteten sich von Trichter zu Trichter, durch Wald und Busch, durch Drahterhänge, Pfosten und Walddämme, mit den Sprengminenlegern, zwischen den rasenden Einschlägen schwerer Geschosse und versteinerten Mienen heran bis an die feurige Mauer unseres Sperrfeuers. Jedes Bild dieses Sommerkrieges ist Heldenlied. Das Lied vom deutschen Soldaten, der einfach nicht wollte, daß sie durchkämen, welcher einfach blieb, wo er sah: in Wollenbrüchen von Eisen, verschüttet und eingequetscht von Sand und zersplittertem Gestein zerhörsener Unterstände, bis deutsche Gattinnen und deutsche Minenstollen ihm immer wieder Luft schufen, bis er aus dem Graben brach und die feindliche Stellung holte. Keine schallende Worte wie in alten Heldenmärchen, nur die erstickende Aufnahme enger Gesichtsbildnisse aus dem grauenhaften Tagewerk der Sommerkämpfe, aufgenommen im grellen Schein aufleuchtender Mienen und beim zuckenden Wippen der Mündungsfeuer. Mitten in die Tage unserer höchsten Anspannung für die nahe Entscheidung leuchten die feurigen Letztern dieser Urfunde deutschen Kriegswillens, der für deutsche Ehre und deutsches Leben nicht gegen einen Feind, der mit den Wilden aller Erdteile uns überfiel, die Neutralen vergewaltigt und seine eigenen Siedlungen und deren Kirchen in Schutt und Asche legt, deutsche Gefangene mißhandelte und deutsche Offiziere martern und mordeten ließ. Hier im Sommerfilm ist die Antwort an die Deutschen und an die Welt, wie Deutschland einen Krieg führt: unüberwindlich und schonend — aus gutem Recht und nach dem Völkerrecht. Das ist die Botschaft des deutschen Sommerkrieges!

Es gibt nichts Sichereres, als die deutsche Kriegsanleihe.

Id. Minden, 12. April. Im Monat Januar beförderten auf dem Gms-Weier-Kanal 134 beladene Rähne 54 780 Tonnen Güter: 45 Schiffe fuhrten außerdem leer. Von Westen nach Osten sind befördert: 33 131 Tonnen Kohlen, 412 Tonnen Erz, 329 Tonnen Eisen, 2977 Tonnen Teeröl, Petroleum u. a., 413 Tonnen sonstige Güter; von Osten nach Westen: 5421 Tonnen Erz, 707 Tonnen Getreide, 8452 Tonnen sonstige Lebensmittel, 1268 Tonnen Holz, 677 Tonnen Kalksalze zum Düngen, 993 Tonnen sonstige Güter.

Minden, 12. April. Die königliche Regierung fordert die Kreisfiskalinspektoren auf, sich die Förderung des Obstbaues durch die Schulen ganz besonders anzulegen sein lassen und den Lehrern immer wieder Anregung zu geben, die Schüler sollten nicht nur theoretische Kenntnisse erhalten, sondern in praktischer Weise zu den Arbeiten angeleitet werden, welche die Zucht des Bodens und Samens, das Pflanzen, Verpflegen, Beschneiden, der Schutz gegen die schädlichen Insekten u. a. notwendig machen. Eine zweite Verfügung betr. die landwirtschaftliche Unfallversicherung im Rechnungswesen. Die auf der Oberstufe beschäftigten Lehrer und Lehrerinnen sollen die von der Westfälischen Berufsgenossenschaft zusammengestellten Vorschriften beachtlichen.

Möbda, 12. April. Dem Oberleutnant beim Stabe im Pionier-Regiment Nr. 64, Privatdozent in Marburg Dr. Karl Stuchey von hier ist das Eisenerz-Kreuz 1. Kl. verliehen worden.

Salle i. W., 12. April. Der Chefrau Anna Zander aus Bielefeld wurden etwa 50 Pfund Kartoffeln, dem Magazinsverwalter Wilhelm Breter aus Bielefeld 22 Pfund Kartoffeln und 15 Eier und dem Bediensteten Hugo Reimann aus Bielefeld 10-12 Pfund Kalbfleisch, das nicht abgestempelt war und deshalb aus einer unerlaubten Schlachtung stammte, polizeilichsweises abgenommen.

Vippische Fürstentümer.

Almjen, 12. April. Die fürstliche Oberhulshöfde macht im Staatsanzeiger bekannt, daß in den letzten Tagen von drei Schülern in der Nähe eines Waldes auf zwei Schiffe Last und trockenes Gras abgebrannt worden sei. Aus diesem Anlaß weist die Oberhulshöfde die Lehrer und Lehrerinnen des Landes an, die Schüler vor solchem groben Unfug zu warnen und darauf hinzuwirken, daß sie keine Streichhölzer bei sich haben. Die Verfügung der Oberhulshöfde ist dankenswert und notwendig.

Wtd. Bielefeld, 12. April. Wie die „Landeszeitung“ erzählt, ist dem Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe, der bisher vor allen Gefahren des Krieges bewahrt geblieben ist, ein Unfall zugefallen, der glücklicherweise nur leichter Natur ist und keine ernsthafte Folgen zu haben scheint. Beim Kriechen eines Geschosses wurde der Fürst leicht am Kopf verletzt und ihm die Oberlippe durchgeschlagen, so daß ein Verband angelegt werden mußte. Die Diensttätigkeit des Fürsten wird durch die Verletzung nicht unterbrochen, die Heilung nach Ausspruch des Arztes wird etwa drei Wochen in Anspruch nehmen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Wiedenbrück, 12. April. Der Kreisrat setzte den Haushaltsplan für 1917 in Einnahme und Ausgabe auf 498 000 M fest. An der 6. Kriegsanleihe beteiligte sich der Kreis mit 100 000 M. Zur Kriegs-Familienunterstützung werden 1200 000 M, die durch Anleihe aufzubringen sind, bewilligt. Die Beteiligung des Kreises an einem Elektrizitätsamt für die Versorgung der an das Elektrizitätsnetz Westfalen angeschlossenen nördlichen Kreise wurde genehmigt. Die Kreisgetreidekasse setzte im Jahre 1916 2 131 692 M um, von der Kreisfiskalstelle, die erst seit 1. Oktober 1910 besteht, wurden bis zum 1. April 1917 1 183 102 M umgelegt.

Eutlingen, 12. April. Ein bezeichnender Zwischenfall spielte sich kürzlich bei der Rabelsloher Spar- und Dar-

lehnskasse ab. Ein Bauerlein, schwer an einem großen Beutel tragend, erschien im Rassenzimmer und wollte Kriegsanleihe zeichnen und zwar 1000 M, die er auch richtig in lauter Einmütigkeit (1) auf den Tisch des Hauses zählte. So viel hatte der Vorsichtige in der Kriegszeit bei sich an Hartgeld aufgespeichert und dem Verkehr entzogen, dem es ja nun endlich wieder zugeführt wird.

Königsberg, 12. April. Innerhalb der Provinz Ostpreußen sind bisher 64 571 Freistellen für Kinder aus den Großstädten u. Industriebezirken zur Verfügung gestellt. Fast alle Landkreise überschritten die ihnen zugedachte Durchschnittszahl. Die Kinder treffen Anfang Mai ein und bleiben bis Ende August. Die Kaiserin überwies dem Oberpräsidenten v. Berg 35 000 M als Grundstock für eine Geldsammlung des Unternehmens.

Dammbruch.

Id. Königsberg i. Pr., 13. April. Bei Schilleringten, Kreis Niederung, durchbrach der Ruß-Strom an zwei Stellen den Damm. Viel Vieh ist umgekommen. Mehrere Familien werden vermisst.

Großfeuer.

Id. Großen a. O., 12. April. In Zettig bei Güntersberg brach heute nachmittag bei heftigem Westwind Großfeuer aus. 20 Behausungen mit Wohnhäusern und Stallgebäuden sind im Raub der Flammen geworden. Das Feuer wütet noch fort und nimmt immer gewaltigere Dimensionen an. Eine Kompanie Soldaten ist zur Hilfeleistung abgegangen. Ein Besitzer Pöhl, der sich bei den Rettungsarbeiten schwere Brandwunden, namentlich an den Händen zugezogen hat, ist in hoffnungsvollem Zustand in das Kreis-Krankenhaus gebracht.

Schiffungslud auf der Donau.

Budapest, 11. April. Heute kurz vor Mitternacht ereignete sich in der Nähe der Gemeinde Teten eine Katastrophe auf der offenen Donau. Der nach Orsova fahrende Personendampfer „Zrinji“ ist mit dem Renorquair „Viktoria“ zusammengefahren, wobei eine Anzahl Personen ums Leben kam. Die Zahl der Verunglückten war bis 4 Uhr morgens noch nicht festgestellt. Die Polizei schätzt sie auf 50 bis 60 Personen.

Der Personendampfer der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft verließ die Hauptstadt zur normalen Zeit mit mehr als 500 Personen an Bord und fuhr, nachdem er in Ofen noch mehr Reisende aufgenommen hatte, in der Richtung gegen Belgrad weiter. 3 1/2 Kilometer von der Hauptstadt entfernt stieß er mit der „Viktoria“ zusammen. Der Zusammenstoß erfolgte, weil die „Viktoria“ ohne Licht fuhr. Die Katastrophe ereilte den Personendampfer so unerwartet rasch, daß der vordere Teil des Schiffes binnen 1 1/2 Minuten unter Wasser stand. Die Kabinen 2. Klasse wurden eingestürzt. Die Personen, die durch den engen Gang nicht rasch genug entkommen konnten, fielen der Katastrophe zum Opfer. Die Rettungsarbeiten waren infolge der stockfinsternen Nacht unmöglich. Erst um 3 Uhr morgens nahm das Schiff „Kaiser Wilhelm II.“, das auf der Fahrt nach Budapest an der Unfallstelle vorbeikam, 416 Personen an Bord und brachte sie nach der Hauptstadt. In Budapest kam der erste Transport, nachdem auch ein kleiner Dampfer im Laufe der Nacht zur Hilfe geeilt war, in den ersten Vormittagsstunden an. In der entstandenen Panik erlitten mehrere Personen Verletzungen und ungefähr 10 bis 12 Frauen wurden in Krankenhäusern untergebracht. Ein Augenzeuge erzählt, die „Viktoria“ war nicht beleuchtet. Nur dadurch ereignete sich der furchterliche Zusammenstoß. Auf dem Personendampfer befanden sich viele Frauen und Kinder in der 2. Klasse, die bereits in den Schlafkabinen waren. Von ihnen werden die meisten vermisst.

Eine spätere uns aus Budapest zugehende Drahtung berichtet weiter: Bisher hat die Untersuchung festgestellt, daß vom Wiener Schiff 35 Passagiere auf das Schiff „Zrinji“ gekommen waren. In Budapest stiegen noch ungefähr 400 Passagiere zu, so daß sich die Gesamtzahl auf 556 belief. Das Schiff „Kaiser Wilhelm II.“ hat 13 Personen. Die Direktion der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft erklärt in einer halbamtlichen Mitteilung, daß die Zahl der Opfer bisher nicht festgestellt werden konnte. Jedenfalls sei sie aber geringer als die ersten Berichte besagen.

Die neue Organisation zur Gemüseversorgung.

Ueber die durch die Reichsgemüsestelle getroffenen Vorbereitungen zur ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse herrscht in weiten Kreisen noch Unkenntnis. Es entspricht daher wohl einem allgemeinen Bedürfnis, wenn die geplante, zum Teil bereits vollendete Organisation kurz dargestellt wird.

Die Reichsgemüsestelle hofft, einen möglichst großen Teil des Gesamtbedarfes an Gemüse durch Anbau- und Lieferungsverträge für die einzelnen Kommunalverbände sicherstellen zu können. Soweit das Gemüse durch Lieferungsverträge nicht ersetzt ist, soll es durch die Vermittlung von Sammelstellen, von denen bereits 1000 auf dem Lande errichtet sind, teils durch den freien Handel den Verbraucherbezirken zugeführt werden. Jedemfalls hat die Reichsgemüsestelle, soweit wir unterrichtet sind, die Absicht, den Handel in weitgehendstem Maße bei der Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse heranzuziehen.

Für den Abschluß von Anbauverträgen sind in jedem Kreis besondere Kommissionen der Reichsgemüsestelle angestellt, deren Aufgabe zum Teil darin besteht, durch ihre Unterkommisionäre un-

mittelbar für die Reichsgemüsestelle Anbauverträge abzuschließen, die aber gleichzeitig auch die Aufgabe haben, die mit dem Abschluß von Anbau- und Lieferungsverträgen beauftragten Vertreter der Kommunalverbände zu unterstützen.

Die Reichsgemüsestelle selbst schließt Verträge nur über Herbstgemüse ab, und zwar in der Hauptsache nur zur Versorgung des Heeres und zur Schaffung eines Ausgleichs zwischen den einzelnen Verbraucherbezirken. Das Hauptgewicht wird aber auf die eigene Arbeit der Kommunalverbände gelegt. Verträge über Frühgemüse können nur von Kommunalverbänden abgeschlossen werden. Die Reichsstelle hat, wie es auch durchaus richtig ist, nicht die Absicht, sich damit zu befassen.

Für die Preisfestsetzung sind die erforderlichen Vorarbeiten bereits getroffen. Es bestehen fünf große Wirtschaftsgebiete, für die seitens der Reichsgemüsestelle für Frühgemüse Richtpreise festgesetzt sind, die den Preiskommissionen der einzelnen Wirtschaftsgebiete als Anhalt bei dem Abschluß von Anbau- und Lieferungsverträgen dienen.

Die Gemüsestelle verfolgt hier zum erstenmal den durchaus richtigen Grundsatz, keine festen Preise ohne Rücksicht auf den Ausfall der Ernte festzusetzen. Sie hat vielmehr bloß Richtpreise festgesetzt, und die Preiskommissionen sind ermächtigt, diese Preise je nach Ausfall der Ernten zu ändern, nicht aber zu ermäßigen.

Außerdem hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes verfügt, daß die in den Anbau- und Lieferungsverträgen festgesetzten Preise bei der etwaigen Festsetzung höherer Höchstpreise diesen folgen, während sie umgekehrt bestehen bleiben, wenn die Höchstpreise niedriger festgesetzt werden sollen. Darin ruht eine erhebliche Bevorzugung der Erzeuger, die Lieferungs- und Anbauverträge abschließen. Sie sind dadurch vor jeder Benachteiligung gesichert. Diesem Umstand mag es wohl auch zuzuschreiben sein, daß bereits mehrere tausend Lieferungsverträge zum Abschluß gelangt sind, und daß man dem Gedanken der Anbau- und Lieferungsverträge für Gemüse in der Landwirtschaft allgemein sehr sympathisch gegenübersteht.

Da wo sich in einzelnen Bezirken bereits größere Erzeugervereinigungen genossenschaftlicher oder gemeinnütziger Art gebildet haben, sind bereits Vereinbarungen bezüglich einer planmäßigen Zusammenarbeit dieser Organisation mit der Reichsgemüsestelle getroffen. Die Kommunalverbände der Verbraucherbezirke sind bereits eifrig bemüht, den Bedarf ihrer Bevölkerung verhältnismäßig zu sichern, und es steht zu erwarten, daß der Gedanke der Anbau- und Lieferungsverträge auf dem Gebiet des Gemüsebaues eine große Ausbreitung gewinnen wird.

Neben den Kommunalverbänden können auch Großverbraucher Anbauverträge abschließen, und die getroffene Organisation ermöglicht es, zu vermeiden, daß die einzelnen Interessentengruppen sich gegenseitig die Anbaugebiete abspenstig machen.

Für das nicht durch Lieferungsverträge ersetzte Gemüse werden voraussichtlich demnächst Erzeugerhöchstpreise bestimmt werden, die, durch Schlupfpreise festgelegt, den Kommunalverbänden die Möglichkeit geben sollen, allen übermäßigen Steigerungen der Gemüsepreise im Kleinverkauf entgegenwirken zu können.

Ein Briefwechsel zwischen Landrat und Minister.

Von einem bäuerlichen Besitzer wird uns geschrieben: Der ostfälische Graf Mielczynski wurde in Posen zu sechs Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von fast einer halben Million Mark verurteilt, weil er die Höchstpreise überschritten und seine Gerste, die er hätte abliefern müssen, künstlich auf dem Boden zu Mengfort umgearbeitet hat, das wäre es als solches natürlich geworden gewesen, zur Verfügung des Erzeugers bleiben durfte. Der Prozeß mag manchen Leuten als Bestätigung gelten, daß gewisse Anordnungen der Behörden geradezu herausfordern, Glück und Segen von Sonne und Regen auf dem Acker hinter verschlossenen Speichertüren zu forrieren. Ein Punkt aber bedarf in diesen Prozeßverhandlungen ganz besonders der Aufklärung: nach den Berichten über den Prozeß hat der zuständige Landrat ausgefragt, er habe in Sachen des verurteilten Grafen sich mit dem Landwirtschaftsminister Freiherrn von Schorlemer in Verbindung gesetzt, zweitens habe er mit dem Grafen in der Angelegenheit, die zu dessen Verurteilung führte, korrespondiert. Hier muß man die Frage aufwerfen: was haben die minnehr aufgedeckten Speichergeheimnisse, was hat die persönliche Geschäftsgebarung eines Großgrundbesitzers mit irgend einer Amtshandlung des preussischen Landwirtschaftsministers zu tun? Welche Stellung hat der Minister genommen? Wie kam der Landrat zu seiner Anfrage beim Minister? Was hatte der Landrat überhaupt weiter zu tun, als auf Grund der Verdachtsmomente den Tatbestand wider den Grafen festzustellen?

Gerade vom Standpunkt des kleinen Besitzers muß man auf die Klärung dieser Frage dringen. Würde gegenüber einem ostfälischen Bauern auch der Landwirtschaftsminister gefragt worden sein. Da drängt sich die Frage auf: Wann hat der Landwirtschaftsminister den Fall Mielczynski zur Kenntnis genommen? Was hat er nach dieser Kenntnisnahme veranlaßt, um den Bauern zu ihrem Recht zu verhelfen, d. h. zu Futtermitteln, die in den Ueberflussewirtschaften des Großgrundbesitzes auch während des Krieges erzeugt werden. Das hat der Minister zur Vertretung der berechtigten Interessen des Bauernums für richtig gehalten? Der Minister sollte dafür, daß der Schriftwechsel mit dem Landrat vollständig veröffentlicht wird.

Verantwortlich für den Text- und Inzeratenteil: Dr. Kühle, Herford.

Bekanntmachung.

Die Osterferien sind für die Mittelschule und die Volksschulen bis zum **Montag, d. 23. April 1917** verlängert. Sämtliche Schüler und Schülerinnen müssen sich an diesem Tage morgens pünktlich 8 Uhr zum Unterricht einfinden.

Herford, den 13. April 1917.
Der Magistrat.

Abgabe von Naturbutter

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird Naturbutter zum Preise von 0,26 M für 50 Gr. abgegeben:

Am Sonnabend, den 14. April 1917, nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 1—649; von 2—3 Uhr Nr. 650—1299; von 3—4 Uhr Nr. 1300—1952; von 4—5 Uhr Nr. 1953—2672; von 1—4 Uhr nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 50 Gr. Butter abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben, und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen. Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzustellen.

Herford, den 13. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Ermittlung und Festnahme der Urheber oder Helfer bei Brandstiftungen, denen Raubmitteln zum Opfer fallen, werden Belohnungen bis zu 1000 M zugesichert.

Minden, den 21. September 1915.

Der Regierungspräsident.

Fleischzulage.

1. Als Ersatz für die mit dem 16. April 1917 eintretende Kürzung des Brotverbrauchs werden vom 16. April ab neben den gewöhnlichen Fleischarten Fleischzusatzkarten ausgegeben.

Für die Zeit vom 16. bis 24. April 1917 wird zu jeder ausgegebenen Fleischkarte eine Zusatzkarte in einer besonderen Ausgabe, deren Zeitpunkt vorläufig bekannt gemacht wird, ausgegeben. In dieser Ausgabe sind die gewöhnlichen Fleischarten mit dem Stamm vorzulegen. Zum Zeichen, daß auf die Fleischkarte eine Zusatzkarte ausgegeben ist, wird der Stamm der Fleischkarte von der Ausgabestelle deutlich rot durchkreuzt.

Später wird bei jeder Markenausgabe zu jeder gewöhnlichen Fleischkarte eine Zusatzfleischkarte mit 4 Zusatzfleischmarken ausgegeben.

2. Fleischselbstversorger, denen bis zum 30. November 1917 noch Fleischkarten zustehen, dürfen bei jeder Markenausgabe nur den achten Teil (ein Achtel) der ihnen bis zum 30. November noch zustehenden Fleischkarten (nebst Zusatzfleischkarten) erhalten.

3. Wieviel Fleisch auf jede einzelne Zusatzfleischkarte abgegeben werden darf, wird jedesmal in den Zeitungen bekannt gemacht.

4. Für jede Zusatzkarte dürfen an dem Kaufpreis des Fleisches 0,70, bei Kindermarken 0,35 M abgezogen werden. Die Zusatzkarten gelten also nicht nur wie auch die gewöhnlichen Fleischmarken als Bezugsausweis, sondern die Fleischer müssen gleichzeitig auch jede Zusatzkarte anstelle von 0,70 M bzw. 0,35 M annehmen. Der Kreisabschluß behält sich vor, diesen Betrag zu erhöhen. Die Fleischer erhalten für jede abgelieferte Zusatzkarte bei der nächsten Fleischausgabe 0,70 M vergütet.

Beispiel: Ein Haushalt kann sich auf Grund der vorhandenen Fleischmarken und Zusatzkarten 5 Pfund Fleisch kaufen, die an sich 10 M kosten. Unter den Marken befinden sich aber 5 Zusatzkarten. Dann kann er 5 x 70 Pfg. = 3,50 M von dem Preis abziehen und hat für die 5 Pfund Fleisch nur 6,50 M zu zahlen. Der Fleischer erhält auf die 5 abgelieferten Zusatzkarten 3,50 M vom Kreis vergütet.

5. Verordnungsbezügliche, die in der Lage sind, den vollen Fleischpreis zu bezahlen, werden aufgefordert, auf die Preisermäßigung zu verzichten, damit aus den hiernach erzielten Ersparnissen der minderbemittelten Bevölkerung das Fleisch umso mehr verbilligt werden kann. Sie müssen dann den rechten kleineren Abschnitt der Zusatzfleischkarte abschneiden und vernichten; hieraus ergibt der Kreisabschluß, daß der volle Preis bezahlt ist und daß dem Fleischer nichts zu vergüten ist.

6. Bei allen Zusatzfleischmarken, die außerhalb der ordentlichen Markenausgabe ausgegeben werden, werden die rechten kleineren Abschnitte schon von der Ausgabestelle abgeschnitten.

7. Auf die Fleischverbilligung haben nur Privathaushaltungen Anspruch. Bei den Zusatzmarken aller anderen Stellen (Krankenhäuser, Gefangenenlager usw.) werden deshalb die rechten kleineren Abschnitte der Zusatzmarken schon von der Ausgabestelle abgeschnitten.

8. In Gastwirtschaften gelten die Zusatzmarken nicht. Gastwirtschaften erhalten auch keine Zusatzmarken.

Herford, den 4. April 1917.

Der Kreisabschluß.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden am Montag, den 16. April 1917, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr ausgezahlt.

Zahlungsliste Nr. 1 bis 800 am Schalter 1
" Nr. 801 bis 1600 am Schalter 2
" Nr. 1601 bis 2400 am Schalter 3
" Nr. 2401 bis 3200 am Schalter 4
" Nr. 3201 bis 4000 am Schalter 5

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 13. April 1917.

Kämmereikasse.

Die Fleischheute,

welche auf einen Wochenabschnitt der Volkarte (10 Fleischmarken) entfällt, wird für die Woche vom 9.—15. April auf 250 Gr. Schlachthausfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 200 Gr. Schlachthausfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauervurst, Junge, Speck, Rohheit oder 500 Gr. Wildbret (Rot, Dam, Schwarz- oder Rehwild), Fleischwurst, Eingeweide oder Fleischkonserven festgesetzt und zwar 250 Gr. Kalbfleisch oder 100 Gr. Rindfleisch und 150 Gr. Kalbfleisch oder 100 Gr. Leber- oder Rotwurst und 150 Gr. Kalbfleisch oder 50 Gr. Braunschweiger Wurst und 200 Gr. Kalbfleisch.

Das in dieser Woche ausgeschlachtete Fleisch darf nicht vor Sonnabend dieser Woche verkauft werden. Beim Verkaufe am Sonnabend ist von den Fleischarten der Wochenabschnitt vom 9. bis 15. April abzutrennen. Der Verkauf ist in den Schlachthäusern am Sonnabend, den 14. April 1917 wie folgt geregelt:

Es haben das vorbeistellte und zugeteilte Fleisch abzuholen in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags die Fleischkarteneinhaber 5 bis 12; von 10—12 Uhr A bis C; von 12—2 Uhr nachmittags D bis F; von 2—4 Uhr A bis G.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 12. April 1917.

Der Magistrat.

Zur Zeichnung von

Kriegsanleihe

ist unsere Kasse am Sonnabend nachm. und Sonntag den ganzen Tag bis 5 Uhr nachm. geöffnet.
Kreis-Sparkasse.
Mund. Meyer.

Beachten Sie die Vorteile

die Ihnen die Zeichnung auf die **VI. Kriegsanleihe** bringt.

Sie erhalten ein hoch verzinsliches **mündelsicheres, jederzeit verkäufliches und beleihbares Wertpapier.**

Wer im Augenblick nicht über genügende flüssige Mittel verfügt, erhält gegen entsprechende Unterpfänder, zu denen auch die zu zeichnende **VI. Kriegsanleihe** gehört, Vorschuss gegen 5 1/2 % jährliche Zinsen **provisionsfrei.**

Er kann jederzeit das aufzunehmende Darlehn ganz oder teilweise zurückzahlen und opfert für Mehrverzinsung nur 22 1/2 Pfg. für Mk. 1000.—, für Mk. 10000.— nur 2,25 jährlich.

Denn Mk. 1000.— 5 %, Reichsanleihe bringen jährlich Mk. 50.— Zinsen, während für den Zeichnungsbetrag von Mk. 1000.— zu 98 % = Mk. 980.— an Zinsen zu 5 1/2 %, nur M. 50,22 1/2 zu zahlen sind.

Dem Vaterland aber nützt jede Zeichnung, klein oder groß.

Nähere Auskunft erteilt gern die

Herforder Bank

Zweiganstalt d. Osnabrücker Bank



Ullstein-Schnittmuster

für Frühjahrsmoden
stets vorrätig bei

Hermann Herzfeld, Herford

Jedes Muster

für Abonnenten der Zeitschriften: „Das Blatt gehört der Hausfrau“, „Die Praktische Berlinerin“, „Die Modenwelt“ und „Die Dame“

30 Pfennig

für Nichtabonnenten 50 und 75 Pfennig

Jeder

der noch nichts gezeichnet hat, aber irgendwie dazu in der Lage ist,

muss

jetzt seine vaterländische Pflicht erfüllen und

diese Woche

das Versäumte unbedingt nachholen. Wer unsere Tapferen draussen lieb hat — Wer teilnehmend unserer armen Gefangenen gedenkt — Wer einen baldigen deutschen Frieden will — der muss sein Letztes für die

Kriegsanleihe

hergeben und schleunigst

zeichnen

ehe es zu spät ist.

Stadtparkasse zu Herford.

Uhlenbruch, Strunk.

Von heute ab ist unsere Kasse für Zeichnungen auch von 5—7 Uhr

abends geöffnet. Am **National-Zeichnungstag — Sonntag, den 15. April** — nehmen wir Zeichnungen von

11—1 Uhr vormittags und von **3—6 Uhr** nachmittags entgegen.

Stadtsparkasse zu Herford.

— Packpapier —

ist wieder vorrätig.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Schuhmacher-Zunft.

Generalversammlung
Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr,
bei A. Kropp, H. d. Linden.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage.
2. Jahresbericht.
3. Die neue Verordnung im Schuhmacherhandwerk.
4. Verschiedenes.
Sämtliche Schuhmacher aus der Umgegend, auch Frauen, die ihr Geschäft weiterführen, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Vorstand.

Evangel. Bund

Zweigverein Herford.

Jahres-

Hauptversammlung

Donnerstag, 19. April,

abends 8 1/2 Uhr,

in Ev. Vereinshalle.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungslegung, 3. Vorstandswahl.

Anschließend, 8 1/2 Uhr:

Besprechungsabend.

(Dringende Zeitfragen.)

Zu der Hauptversammlung werden die Mitglieder, zu dem Besprechungsabend alle Evangelischen, Männer und Frauen, (auch Nichtmitglieder) herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Der Vorstand.

Gewandtes jung.

Mädchen

welches die ziemlich umfangreiche Reglementierung selbständig erledigen kann, per sofort gesucht.
Gefl. Offerten an
J. Elsbach & Co. A.-G.

Suche zum 1. oder 15. Mai eine gute

Köchin.

Fräulein Fräulein Weinberg,

Augsburgerstr. 10.

Weber und Weberinnen

sucht

Westf. Textilwerk

Erwin Seidel, Elverdissen.

Schulentlassenes

Kinder mädchen

für ganze Tage zu sofort gesucht.

Nachfragen

Göbenstr. 87.

Suche auf sofort ein tüch-

tiges, ehrliches

Mädchen

gegen guten Lohn. Das-

selbe muß etwas kochen, den

Haushalt mit versehen, wie in

der Wirtschaft mit bedienen

können.

Angebote unter R 100 pos-

lagernd Kirchlegern.

Ordentliches Mädchen

zum 15. April in ein Geschäfts-

haus gesucht. Reise wird ver-

gütet.

H. Augst,

Nemischel, Schützenstr. 52.

Schulentlassenes, kräftiger

Hausdiener

per sofort gesucht.

Rosenbaum & Co.

Ordentlicher

Laufbursche

sofort gesucht.

Louis Ranzow,

Alter Markt 7.

Geübte Sattler

auf Geschirre gesucht.

Fritz Eilers junr.,

Bielefeld, Jellenstr. 1.

Unmöblierte

Drei-Zimmerwohnung

als Kriegswohnung, mit Möb-

chengelag in besserer Lage bei

monatl. Kündigung sof. gef. such-

Offerten mit Preisang. unter

H. S. 9753 an d. Geschäftsstelle

d. Zeitung.

Bekanntmachung

Gemäß § 4 Abs. 2 des Hilfsdienstgesetzes wird hie-

mit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Fest-

stellungsausschuß, welcher die Landwehrbezirke Münster,

Gesfeld, Minden, Dehmold, Bielefeld, Soest, Paderborn

und Recklinghausen umfaßt, seinen Sitz in Münster i. W.

hat.

Als Vorsitzender ist Major Kehler und als dessen

Stellvertreter Hauptmann Schmölke, beide wohnhaft in

Münster, ernannt. Die Geschäftsräume befinden sich beim

Agf. stellv. Generalkommando des 7. A.-K. in Münster.

Herford, den 11. April 1917.

Der Magistrat.